

Regionale Unterschiede in der Altersstruktur

Steffen Maretzke



Das Altern der Bevölkerung ist ein Phänomen, das in ganz Deutschland (AA Beitrag Maretzke, S.46) sowie in allen Industrienationen (AA Beitrag Ott, S. 52) zu beobachten ist 1 . Allerdings sind die Alterungsprozesse keinesfalls überall gleich. Die Altersstruktur sowie Wanderungsprozesse bewirken deutliche regionale Differenzierungen wie auch gewisse zyklische Veränderungen in einzelnen Regionen, die vorübergehend auch wieder zu verjüngenden Trends führen können.

Auf der Basis dieser Altersstrukturindikatoren wurden über eine A Faktoren-, Cluster- und Diskriminanzanalyse Regionen mit einer ähnlichen Altersstruktur der Bevölkerung und mit vergleichbaren Trends des altersstrukturellen Wandels identifiziert 2 . Diese Untersuchung wurde aufgrund der siedlungsspezifischen Besonderheiten im Altersaufbau der Bevölkerung auf Kreisebene durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigen, dass das regionale Muster der Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland zum einen maßgeblich durch die markanten Ost-West-Disparitäten geprägt wird. Zum anderen zeigen sich sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern deutliche Unterschiede zwischen den Kernstädten und ihrem Umland. Die ostdeutschen Stadtkreise zeichneten sich 1997 meist durch ein eher niedriges Durchschnittsalter der Bevölkerung und eine hohe Dynamik des Alterungsprozesses aus. Dieser Trend hängt u.a. mit dem zu DDR-Zeiten typischen Zuzug junger Menschen und Familien besonders nach Berlin und in die Bezirksstädte zusammen, wo sich die Investitionen in den Woh-

nungsbau, in die Wirtschaft und in die Infrastruktur konzentrierten. Demgegenüber gehören die Kernstädte im Westen oft dem Typ von Kreisen an, der durch ein vergleichsweise hohes mittleres Alter der Bevölkerung und eine niedrige Intensität des Alterungsprozesses geprägt ist. Diese geringere Dynamik von 1985 bis 1997 ist in den Stadtkreisen vor allem darauf zurückzuführen, dass deren Bevölkerung aufgrund der bereits seit den 1960er Jahren zu beobachtenden Abwanderung von Familien mit Kindern in das städtische Umland schon 1985 ein überproportional hohes Durchschnittsalter aufwies. Interessanterweise gehören diesem Clustertyp auch viele Kreise im Norden und Süden der alten Länder an, die sich durch eine hohe landschaftliche Attraktivität auszeichnen, wie der Alpenraum oder die Nordsee. Die landschaftlichen und infrastrukturellen Vorteile machen diese Regionen zu bevorzugten Wohnstandorten älterer Menschen (AA Beitrag Friedrich, S. 124), so dass die Altersspezifik dieser Kreise sicherlich auch aus der kontinuierlichen Zuwanderung der mindestens 50-Jährigen resultiert.

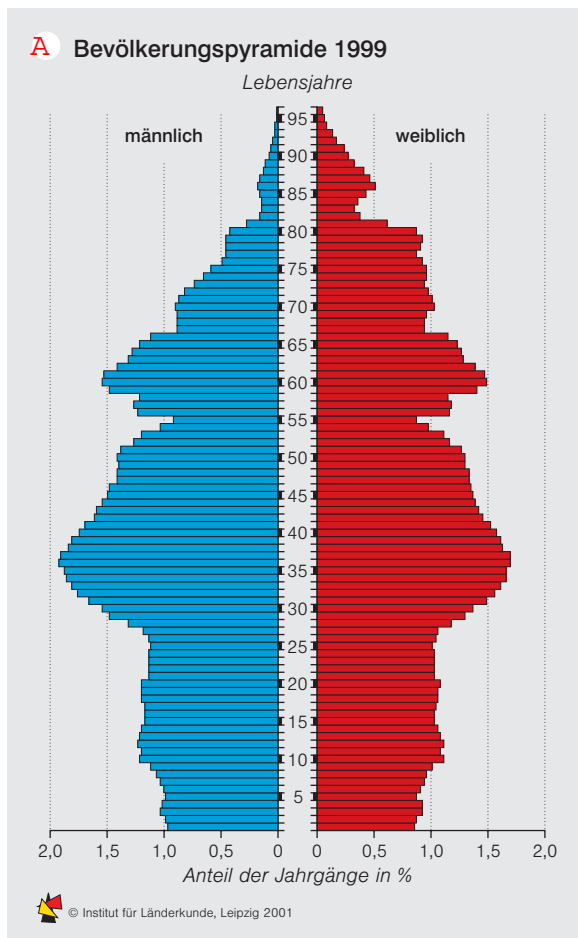
Extremwerte in West- und Ostdeutschland

Die hier beschriebenen regionalen Strukturen und Trends spiegeln sich eindrucksvoll im Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung jener Kreise wider, die in den alten und neuen Ländern im Jahre 1985 jeweils das niedrigste bzw. höchste Durchschnittsalter aufwiesen. Die siedlungsspezifischen Unterschiede im Altersaufbau sind zudem ein sichtbares Zeichen für die differenzierten wirtschaftlichen und sozialen Prozesse, welche die regionale Entwicklung der alten und neuen Länder vor 1990 prägten. Verzeichneten in den alten Ländern vor allem die Stadtkreise eher eine vergleichsweise ungünstige Altersstruktur der Bevölkerung, gemessen am überdurchschnittlich hohen mittleren Alter, so waren es in den neu-

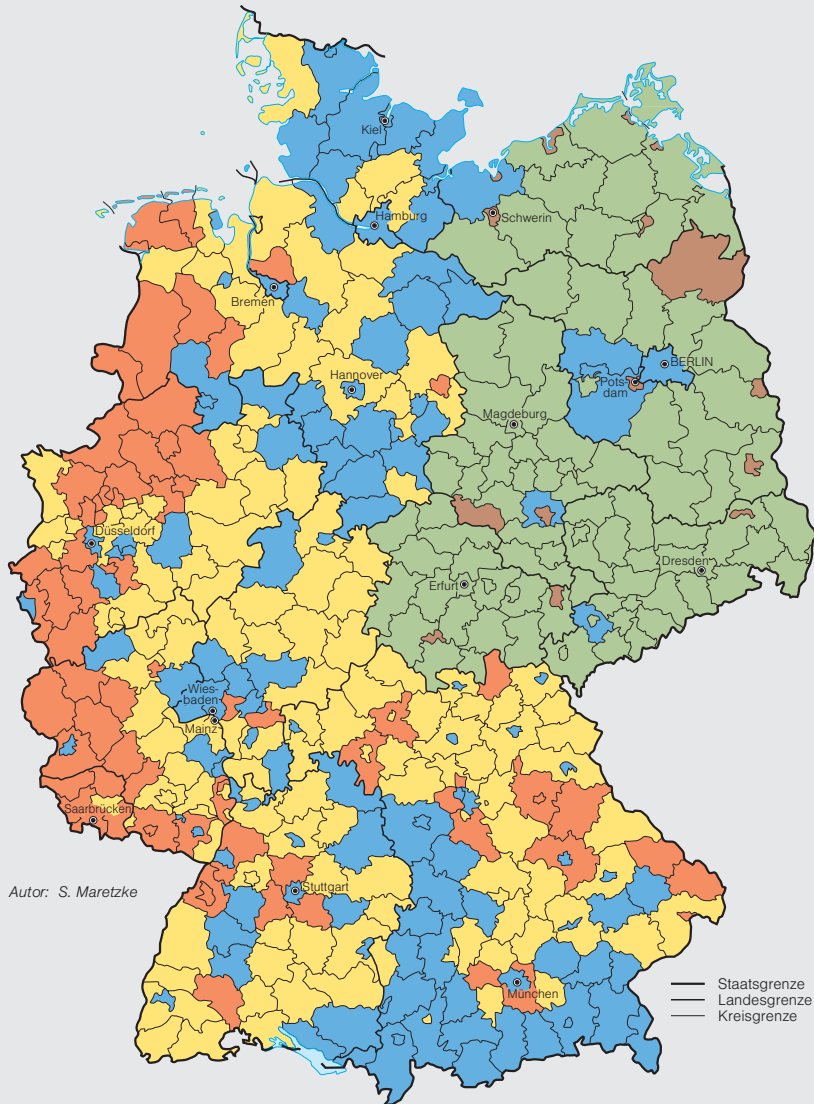
Faktoren-, Cluster- und Diskriminanzanalyse – multivariate statistische Verfahren, anhand derer eine Reihe von Variablen nach relativer Ähnlichkeit bzw. Verschiedenheit gruppiert werden können. Damit lassen sich entweder Gruppen von Variablen zu übergeordneten Faktoren zusammenfassen (Faktorenanalyse), Untersuchungseinheiten gruppieren, die ähnliche Ausprägungen der untersuchten Variablen aufweisen (Clusteranalyse), oder Variablen so kombinieren, dass sie gegebene unabhängige Gruppen möglichst gut voneinander trennen (Diskriminanzanalyse).

en Ländern vor allem die Landkreise. Diese siedlungsspezifischen Kontraste haben ihre Ursachen in den verschiedenen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Systemen der DDR und der Bundesrepublik. Während sich die Entwicklung in der DDR vorrangig auf die Städte konzentrierte, verlagerte sich die Dynamik in Westdeutschland zunehmend in die Gebiete außerhalb der Stadtkreise, wozu der höhere Wohnwert, das geringere Bodenpreinsniveau sowie die verbesserte Erreichbarkeit dieser Räume entscheidend beitrugen. Im Ergebnis individueller Standortentscheidungen vollzog sich im Westen in den letzten Jahrzehnten ein kontinuierlicher Dekonzentrationsprozess von Bevölkerung und Beschäftigung (IRMEN U. BLACH 1994, S. 445 f.), der sich auch in entsprechenden Stadt-Umland- oder Stadt-Land-Wanderungen niederschlug (GANS U. KEMPER 1999). Solch umfangreiche Suburbanisierungs- oder Exurbanisierungsprozesse wie im Westen konnten sich in den ostdeutschen Regionen erst nach 1990 entfalten. Den Binnenwanderungsverlusten der Stadtkreise im Westen standen daher zumindest bis 1990 Gewinne der Stadtkreise im Osten gegenüber und vice versa 2 .

Während der Alterungsprozess der Bevölkerung in den Regionen mit positiven Wanderungssalden durch den Zuzug junger Menschen zumindest begrenzt wurde, beschleunigte die selektive Wirkung der Migrationen den Alte-



B Muster der Altersstruktur der 90er Jahre
Ergebnis einer Faktoren-, Cluster- und Diskriminanzanalyse



	Strukturindikatoren		Entwicklungsindikatoren		
	Durchschnittsalter der Männer 1997	Unterschied Durchschnittsalter Männer zu Frauen 1997	Lastindex* 1990-1997	Anteil der Alten an der Bevölkerung** 1985-1997	
Blue	+	0	0	--	++ weit überdurchschnittlich
Green	0	++	--	0	+ überdurchschnittlich
Yellow	0	-	+	0	0 durchschnittlich
Orange	0	-	++	+	- unterdurchschnittlich
Brown	-	+	--	++	-- weit unterdurchschnittlich

* unter 20-Jährige plus 65-Jährige und Ältere bezogen auf erwerbstätige Bevölkerung
** Bevölkerung 65-jährig und älter je 100 der Bevölkerung insgesamt

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

rungsprozess der Bevölkerung in den Abwanderungsregionen weiter. So kann es nicht verwundern, dass 1985 der Stadtkreis Neubrandenburg und der Landkreis Emsland jeweils das niedrigste Durchschnittsalter der Bevölkerung aufwiesen. In diesen Kreisen trafen kontinuierliche Binnenwanderungsgewinne und ein traditionell hohes Geburtenniveau aufeinander. Beides sind optimale Voraussetzungen für einen hohen Anteil junger Menschen an der Bevölkerung. Demgegenüber war im Stadtkreis Baden-Baden sowie im Vogt-

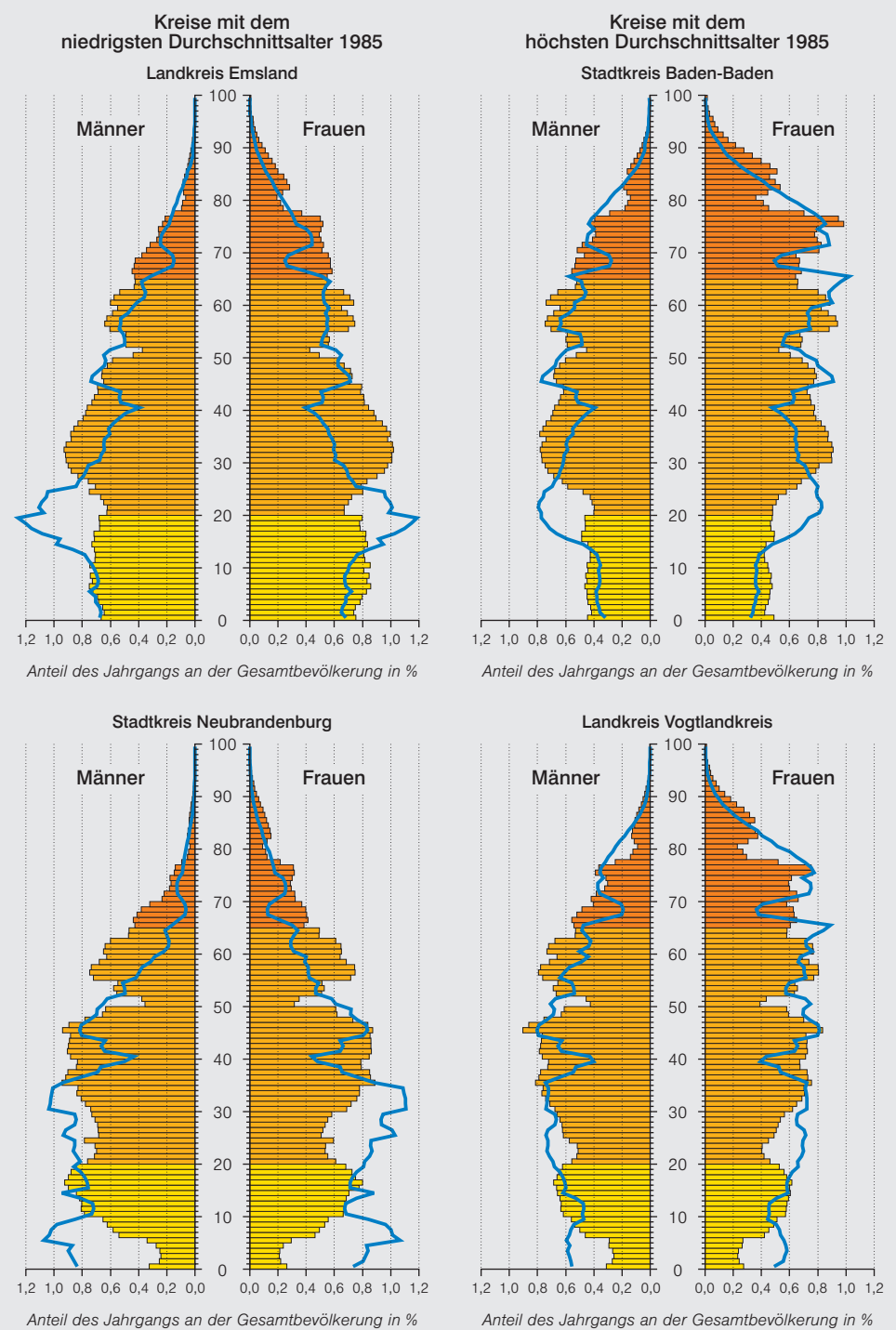
landkreis das Durchschnittsalter der Bevölkerung überproportional hoch. In beiden Kreisen spielen für die Alterung die niedrigen Geburtenzahlen je Frau eine Rolle, verstärkt durch Binnenwanderungsverluste junger Menschen im Vogtlandkreis und durch Zuzüge älterer Menschen in Baden-Baden.

Im Zeitraum von 1985 bis 1997 hat sich das mittlere Alter in den Extremwert-Kreisen weiter erhöht. Der Landkreis Emsland und der Stadtkreis Neubrandenburg mit ihrer vergleichsweise günstigen Altersstruktur waren im Un-

tersuchungszeitraum durch eine höhere Intensität des Alterungsprozesses gekennzeichnet. Während diese Entwicklung in den alten Ländern aus einem Rückgang des Bevölkerungsanteils der unter 20- und der 20- bis unter 65-Jährigen resultierte, ist die außerordentlich hohe Dynamik des Alterungsprozesses in den neuen Ländern bis 1997 einzig auf den sehr starken Anteilsverlust der unter 20-Jährigen zurückzuführen. Dass diese höhere Intensität vor allem der Entwicklung nach 1989 geschuldet ist, wurde bereits dargestellt.?



C Bevölkerungsentwicklung 1985-1997



	Bevölkerungsentwicklung 1985-1997	
	Durchschnittsalter 1985	Entwicklung des Durchschnittsalters 1985-1997
Stadtkreis Baden-Baden	44,1	1,4
Stadtkreis Neubrandenburg	30,7	23,5
Landkreis Emsland	34,0	4,8
Landkreis Vogtlandkreis	41,2	4,8

1985 1997
 — 65 und älter
 — 20 bis 65
 — 0 bis 20

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001